

# Die diesjährigen Wiederholungskurse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **13 (1937-1938)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708580>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hatte keine Aussichten auf Kampferfolge. Oesterreich, dessen Armee 1914 mit einer zahlenmäßig schwachen und z. T. technisch rückständigen Artillerie in den Krieg zog, hat diesem Umstand hauptsächlich die blutigen Niederlagen zu verdanken, die es in Rußland und Serbien erlitt und es seine besten Truppen und den Großteil seiner aktiven Offiziere kostete. Als der Mangel behoben war, hatte es den Krieg bereits verloren.

Den Höhepunkt ihrer Bedeutung erreichte die Artillerie im Weltkrieg. Dies zeigt sich vor allem bei der Betrachtung der Kriegsverletzungen, von denen 67 % dem Artilleriefeuer zuzuschreiben sind, während bloß 23 % von Infanteriefeuer herrührten. Neben die Lehre von der entscheidenden Wirkung des Maschinengewehrs in der Verteidigung tritt diejenige von der entscheidenden Wirkung der Artillerie im Angriff, die im Satz gipfelt: Die Artillerie erobert das Gelände, die Infanterie besetzt es. Diese Verschiebung der Bedeutung der beiden Hauptwaffen zeigt sich beim Vergleich der oben erwähnten Kriegsverletzungen, deren Verhältnis zueinander nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 noch umgekehrt war.

Ueber die Bedeutung und Verwendung der Artillerie im Zukunftskrieg gehen die Meinungen ebenso sehr auseinander wie über diesen selbst. Sicher ist, daß die Artillerie von ihrer im Weltkrieg erreichten Bedeutung nichts eingebüßt hat; im Gegenteil, die Bedeutung des Fernkampfes und mit ihm der Artillerie ist gewachsen. Deren Hauptaufgaben bleiben bestehen: Die Angriffsartillerie hat die Abwehr zu zerschlagen und den eigenen vorgehenden Truppen — seien dies Tanks oder Infanterie — den Weg zu bahnen. Die Abwehrartillerie hat die Wurzeln des Angriffes abzugraben. Die Eigentümlichkeiten des Zukunftskrieges zwingen aber zur Anpassung: Vermehrte Motorisierung, Erhöhung der Geländegängigkeit und vor allem Schaffung von Sonderartillerien: Fliegerabwehrartillerie und Tankabwehrartillerie.

Wer an den Lehren des Weltkrieges und der seither geführten Kriege achtlos vorübergeht und daraus für die Bewaffnung und Ausbildung seiner Artillerie im Sinne der Vermehrung und Verbesserung nicht die richtigen Konsequenzen zieht, der begeht eine Unterlassungssünde, deren Wirkungen sich im Zukunftskrieg durch nutzloses Hinsterven wehrloser Unschuldiger zeigen wird. Gy.-

### Die diesjährigen Wiederholungskurse

Die diesjährigen Wiederholungskurse werden bekanntlich auf drei Wochen ausgedehnt. Der ordentlichen Dienstleistung wird eine weitere Woche angegliedert als sogenannter Einführungskurs, welcher zur Formation der Einheiten und Verbände unter den geänderten Verhältnissen und zur Handhabung der neuen Waffen dienen soll. Alle Truppen führen Detachementswiederholungskurse durch, in welchen das Hauptgewicht auf die Detailausbildung gelegt wird.

Bei der *Infanterie* erstreckt sich die Detailarbeit auf Prüfungsschießen mit Gewehr und mit Karabiner, auf Schulschießen mit Mg. und Lmg., Abteilungs- und Gefechtsschießen mit diesen Waffen, auf Schulschießen mit Infanteriekanone und Minenwerfer. Neu ist hierbei das sogenannte Gewehr-Tankschießen auf bewegliche Ziele, die einen Panzerwagen markieren. Für den Felddienst stehen mindestens 6 Tage zur Verfügung für Uebungen auf Gegenseitigkeit im Rahmen der Kompanie, des Bataillons und des Regiments.

Die Richtlinien für die Infanterie gelten auch für die *Leichten Truppen*, die ihre Uebungen grundsätzlich mit den ihnen zugewiesenen Bewegungsmitteln durchzuführen haben, um aus der Beweglichkeit vollwertigen Nutzen zu ziehen.

Alle *Artilleriegattungen* führen in ihrem Wiederholungskurs Scharschießen durch. Hauptziel der Wiederholungskursarbeit ist das Einexerzieren der Batterie unter ausgiebiger Benützung des Geländes.

Bei den *Sappeuren* wird ein Teil von Kader und Mannschaften in den Besonderheiten von Sprengarbeiten weitergebil-

det; das Hauptgewicht wird im übrigen auf Feldbefestigungen und Brückenbau gelegt. Die neuen *Motorsappeur-Kpn.* der Leichten Brigaden werden in raschem Herstellen und Beseitigen von Hindernissen aller Art geschult, sowie auf die Herstellung von Uebergängen über kleinere Hindernisse. In der Handhabung von Spreng- und Zündmitteln sollen alle Leute vertraut sein. Die *Pontonier-Bataillone* üben sich, teilweise unter Verwendung des neuen Materials, in allen Elementen des Brückenbaus, währenddem *Telegraphenpioniere* im Linienbau und in der Bedienung einfacher Telefonstationen, die *Funker* als tüchtige Telegraphisten und in den Einzelheiten des Stationsdienstes geübt werden.

Die *Fliegertruppe* übt regiments- oder abteilungsweise hauptsächlich im Detaildienst mit anschließender Felddienstperiode. Der erste Teil dient namentlich zur Einführung in die Handhabung des neuen Flugmaterials.

Auch bei allen übrigen, nicht kombattanten Waffengattungen werden in gewissenhaft betriebenen Detaildienst besondere fachtechnische Weisungen verwirklicht.

### WK des Schützenbataillons 3, 1938

« ... wir Schützen, wir rufen: Hurra, Hurra, Hurra!  
und schneidig steh'n wir da! »

Das erste Bataillon im ersten Regiment der schweizerischen Armee! So bezeichnete anlässlich der Fahnenübergabe in Lyß unser verehrter Bataillonskommandant, Herr Oberstleutnant Gasser, seine 3er Schützen. Und wahrhaftig, sie waren sich der Ehre bewußt, unsere Schützen. Flotte Kameradschaft, rassischer Schützengeist und ernste kriegerische Arbeit wurden in den drei Wochen gepflegt. Man erkennt sie immer wieder, die Schützen 3! Angriff im Gefecht, fröhlich in den Ruhepausen und stolz im Ausgangstau.

Am 20. März rückten sie in Lyß ein. Mit ihnen die Kameraden des Regiments 1, Füs.Bat. 101 und Geb.Füs.Bat. 17. Rasch war die Truppe ausgerüstet. Bevor sie in ihre Bestimmungsorte abmarschierte, sprachen der Kdt. der 2. Division, Herr Oberstdiv. Borel, und der Kdt. ad int. Reg. 1, Herr Oberstlt. Nager, kräftige vaterländische Worte zu ihr und ermahnten die Soldaten, die ihnen zur Verfügung stehenden 3 Wochen voll auszunützen.

Die Schützen 3 hatten ihre Kantonnements in Barga, Aarberg. Die erste Woche wurde benützt, um die neue Kampfgruppe einzüben. Formationen wurden gedrillt, bis jeder Mann automatisch seinen Platz und seine Funktion kannte. Verantwortungsvoll ist die Führung einer Kampfgruppe für den Korporal. Ist er doch der « Chef » einer Einheit, die einst im Gefecht bestehen soll. Er ist der Führer von 12 Soldaten, die unter seiner Leitung sich vorwärtsbewegen. Er muß im Gefecht klar erkennen, wie er seine Leute als « Stoßkraft » und sein Lmg. als « Feuerkraft » am erfolgreichsten einsetzen will. Später, in den Manövern, erkannte man, daß im Einführungskurs tüchtig gearbeitet wurde. Tadellos rückten die Gefechtsformationen vor. Geschickt wurden die Verteidigungsstellungen ausgeführt. Jedem Schützen wurde die Notwendigkeit des verlängerten Dienstes klar.

Schönstes Wetter hatte bis jetzt die soldatische Arbeit begünstigt. Es sollte erfreulicherweise bis Ende des WK anhalten.

Zu Beginn der zweiten Woche marschierte das Bataillon stramm und mit klingendem Spiel durch das wunderschöne Städtchen Aarberg, in die Umgebung von Ins. Allenthalben waren die Bürger herbeigeeilt, um die Schützen noch einmal zu sehen.

Die zweite Woche brachte das Gefechtsschießen der Mg., Lmg., Jk. und Mw. an den Nordhängen des Mont Vully. Krachend und pfeifend führen die Geschosse in die felsige Erde, im Ernstfall Tod und Verderben verbreitend. Hier bekamen wir auch den Besuch des Radio Bern, das in begrüßenswerter Weise eine Reportage aufgenommen hat.

Die dritte Woche endlich brachte zähe, lehrreiche und instruktive Gefechtsübungen. Die Bataillone 3 und 101 kämpften gegen die 17er. Die Manöver bewiesen, daß jeder einzelne sich Mühe gab, das Letzte einzusetzen, um die ihm gestellte Aufgabe zu lösen. Man erkannte aber auch, daß trotz der 3 Wochen die Ausbildungszeit zu kurz ist und daß nur ernsthafte außerdienstliche Arbeit die zutage tretenden Mängel noch beseitigen kann. U. a. muß besonders die Fliegerabwehrbereitschaft, das Tarnen im Gelände und das Aufrechterhalten der Verbindung intensiver geübt werden. Arbeit für die Unteroffiziersvereine! Wie wäre es übrigens, wenn man auch die Soldaten außerdienstlich erfassen könnte? Ein Problem, das sicher ein Studium rechtfertigt.

In tüchtigen Märschen sodann bewegte sich das Bataillon Richtung Lyß. Noch einmal versammelte es sich vor dem Sol-